

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gellerts Geistliche Oden und Lieder mit Melodien

Bach, Carl Philipp Emanuel

Berlin, 1771

Der Kampf der Tugend.

urn:nbn:de:bsz:31-34025

Ernsthaft.

Du klagst dein Herz, wie schwer es sey,
Den Weg des Herrn zu wandeln, Und täglich, sei = nem Wor = te treu,
Zu denken und zu handeln.
Wahr ist, die Tugend kostet Mü = he,
Sie ist der Sieg der Lü = ste;
Doch richte selbst, was wä = re sie,
Wenn sie nicht käm = pfen müß = te?

Der Kampf der Tugend.

Du klagst dein Herz, wie schwer es sey,
Den Weg des Herrn zu wandeln,
Und täglich, seinem Worte treu,
Zu denken und zu handeln.
Wahr ist, die Tugend kostet Mü = he,
Sie ist der Sieg der Lü = ste;
Doch richte selbst, was wäre sie,
Wenn sie nicht kämpfen müßte?

Die, die sich ihrer Laster freun,
Trifft die kein Schmerz hienieden?
Sie sind die Sklaven eigener Pein,
Und haben keinen Frieden.
Der Fremde, der die Lüfte dämpft,
Hat oft auch seine Leiden;
Aber der Schmerz mit dem er kämpft,
Verwandelt sich in Freuden.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beispiel selger Geister;
Nun setze dir, und ihn betrach,
Dein Gott und Herr und Meister,
Dich müsse nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern;
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
Und nicht bey Menschenkindern,

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Aber sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen,
Der Tugend Pfad ist Anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe bliken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

Nimm an, Gott hält es uns vergönt,
Nach unserm Fleisches Willen,
Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
Die Lüfte frey zu füllen;
Nimm an, Gott ließ den Unbath zu,
Den Frevel dich zu kränken,
Den Menschenhaß; was würdest du
Von diesem Gotte denken?

Sei stark, sey männlich allezeit,
Tritt oft an deine Bahre;
Vergleiche mit der Ewigkeit
Den Kampf so kurzer Jahre.
Das Kleinod, das dein Glaube hält,
Bist du neuen Muth dir geben
Und Kräfte der zukünftigen Welt
Die werden ihn beleben.

Gott will, wir sollen glücklich seyn,
Denn gab er uns Befehl,
Sie sind es, die das Herz erfreuen,
Er redt in uns durch den Verstand,
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
Fliehn, oder wählen müssen.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
Und Freyheit ist, sie wählen.
Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
Ein Mensch dem Licht der Seelen,
Was ist des Geistes Eigenthum?
Was sein Verus auf Erden?
Die Tugend! Was ihr Lohn, ihr Ruhm?
Gott ewig ähnlich werden!

Und endlich, Christ! sey unverzagt,
Wenn dir's nicht immer glücket;
Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
Stets neue Schwachheit drücket.
Gott sieht nicht auf die That allein,
Er sieht auf deinen Willen.
Ein göttliches Verdienst ist dein
Dieß muß dein Herz erfüllen.

Nur Geschmack am Wort des Herrn
Und seiner Gnade finden,
Und übe dich getreu und gern,
Dein Herz zu überwinden.
Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
Das, was er hat, genommen.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
Denn muß es dir gelingen.
Gott ist es, welcher beydes schafft,
Das Wollen und Vollbringen.
Wann gab ein Vater einen Stein
Dem Sohn, der Trost begehrte?
Bist oft; Gott müßte Gott nicht seyn,
Wenn er Dich nicht erhörte.